

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 179

Moderne politische Repräsentation und die Stellung der Parteien

Von

Gang Liu



Duncker & Humblot · Berlin

GANG LIU

Moderne politische Repräsentation
und die Stellung der Parteien

Beiträge zur Politischen Wissenschaft

Band 179

Moderne politische Repräsentation und die Stellung der Parteien

Von

Gang Liu



Duncker & Humblot · Berlin

Die Juristische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin
hat diese Arbeit im Wintersemester 2012/2013 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2013 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: Klaus-Dieter Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0582-0421

ISBN 978-3-428-14069-5 (Print)

ISBN 978-3-428-54069-3 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84069-4 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Meinen Eltern
Dianyu Liu, Guilian Zheng
刘电雨，郑桂莲

Vorwort

Diese Untersuchung lag der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin im Wintersemester 2012/2013 als Dissertation vor.

Ich danke meinem Doktorvater, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Dieter Grimm, für seine vielfältige Unterstützung und wissenschaftliche Ermutigung; meinem zweiten Gutachter, Prof. Dr. Christoph Möllers, für seine weisen Hinweise; Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Battis für seine wissenschaftliche Toleranz; meinen Freunden, Dr. Zhongxia Li, Dr. Dengjie Yang, Dr. Yan Zhang, für kluge Fragen und Vorschläge; der Konrad Redeker-Stiftung für das Stipendium vom November 2010 bis November 2011 sowie den Druckkostenzuschuss.

Zu danken habe ich meiner Frau, Wang Zhijie, für ihre Geduld.

Beijing, im Februar 2013

Liu, Gang

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	13
-------------------------	----

Kapitel 1

Zur Begriffsstruktur der modernen politischen Repräsentation	17
A. Zur Begriffsstruktur der Repräsentation	17
I. Repräsentation in der Erkenntnistheorie	17
II. Repräsentation in der Kognitionswissenschaft	18
III. Repräsentation in Politik und Recht	18
IV. Repräsentation in der Theologie	19
V. Fazit	19
B. Zur Begriffsstruktur der politischen Repräsentation	20
I. Die sich auf etwas Universales beziehende politische Repräsentation	20
1. Transzendente universale objektive Bezogenheit: Gott	20
2. Immanente universale objektive Bezogenheit: Naturordnung	21
3. Immanente universale subjektive Bezogenheit: Allgemeinwille	21
II. Die sich auf etwas Partikulares beziehende politische Repräsentation	22
1. Transzendente partikulare objektive Bezogenheit: Stammesgott	23
2. Immanente partikulare objektive Bezogenheit: Tradition	23
3. Immanente partikulare subjektive Bezogenheit: Volksgeist	24
III. Fazit	24
C. Zur Begriffsstruktur der modernen politischen Repräsentation	24
I. Neuzeit als zeitliche Eingrenzung	25
II. Volkssouveränität als sachliche Eingrenzung	25
D. Zusammenfassung	25

Kapitel 2

Zur Problematik der modernen politischen Repräsentation	26
A. Die formale Repräsentation	27
B. Die inhaltliche Repräsentation	28

Kapitel 3

Die formale Repräsentation als politische Form	31
A. Das Novum der Neuzeit	31
I. Das Weltbild der Neuzeit: Kausalität – Gesetzmäßigkeit	31
1. Das Weltbild der Mittelalters	32
2. Das Weltbild der Neuzeit	32
II. Das Menschenbild der Neuzeit: Freiheit	34
1. Das Verhältnis des Menschen zur Welt	35
2. Das Verhältnis des Menschen zu sich selbst	39
3. Das Verhältnis des Menschen zu Mitmenschen	40
B. Der moderne Staat als politische Form der Neuordnung	40
I. Geschichtliche Entstehung des Staates	41
1. Investiturstreit	42
2. Konfessioneller Bürgerkrieg	43
3. Fazit	46
II. Philosophische Begründung des Staates	47
1. Der Staat als Konstruktion der instrumentellen Vernunft: Hobbes	48
a) Der natürliche Mensch als Individuum	48
b) Der natürliche Mensch im Zusammenleben	52
c) Der Staat als Bedingung des Friedens	55
2. Der Staat als Forderung der reinen praktischen Vernunft: Kant	61
a) Ausschließung Gottes aus dem Bereich des Erkenntnisvermögens	62
b) Ansiedlung Gottes im Bereich der praktischen Vernunft	67
c) Der Staat als Ordnungstifter des äußeren Handelns	71
C. Repräsentation als existenzielle Form des Staates: systematische Darstellung	77
I. Einheit von Gerechtigkeit und Recht: rechtmäßiger Widerstand	77
II. Trennung von Gerechtigkeit und Recht: Verbot des Widerstandes	79
III. Repräsentation als existenzielle Form des Staates	82
D. Zusammenfassung	83

Kapitel 4

Die inhaltliche Repräsentation als Bezugspunkt	85
A. Einzelne Betrachtung	87
I. Wertrelativismus: Hans Kelsen	87
1. Unerkennbarkeit der absoluten Gerechtigkeit	87
2. Demokratie als Kompromissform	93
3. Recht als normative Ordnung	98

	Inhaltsverzeichnis	11
II.	Politische Entscheidung: Carl Schmitt	100
1.	Sollen–Verknüpfung–Sein	101
2.	Politische Theologie	108
3.	Statische und dezisionistische Repräsentation	113
III.	Das Wesen der Repräsentation: Gerhard Leibholz	117
1.	Phänomenologie als methodische Grundlage	117
2.	Das Wesen der Repräsentation	120
3.	Die staatstheoretische Bedeutung der Repräsentation	122
IV.	Verfahrensbegründung der Wahrheit: Jürgen Habermas	126
1.	Die Konsensustheorie der Wahrheit	126
2.	Die Diskurstheorie des Rechts	137
B.	Systematische Darstellung	142
I.	Die drei Dimensionen der Problematik des Zusammenlebens	142
1.	Ideelle Dimension	143
2.	Normative Dimension	144
3.	Empirische Dimension	145
4.	Zwei Einordnungslinien der drei Dimensionen	146
II.	Die drei Typen der Repräsentation	146
1.	Dezisionistische Repräsentation	147
2.	Kompromissbereite Repräsentation	151
3.	Diskursive Repräsentation	158
III.	Das systematische Verhältnis zwischen den drei Typen	162

Kapitel 5

	Die Stellung der Parteien	166
A.	Die Stellung der Parteien in der demokratischen Ordnung	166
B.	Die staatsrechtliche Diskussion in der Weimarer Republik	170
I.	Parteienfeindliche Haltung: Carl Schmitt	171
II.	Parteienfreundliche Haltung	174
1.	Parteienstaat und parlamentarische Demokratie bei Hans Kelsen	174
2.	Parteienstaat und plebiszitäre Demokratie bei Gerhard Leibholz	177
C.	Der Zusammenhang zwischen Repräsentation und Parteien	179
D.	Schlussbemerkungen in Bezug auf China	183
	Zusammenfassende Thesen	189
	Literaturverzeichnis	192
	Personen- und Sachregister	197

Abkürzungsverzeichnis

a. a. O.	am angegebenen Ort
Abs.	Absatz
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
BVerfGE	Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts
ders.	derselbe
d. i.	das ist
ebd.	ebenda
ed.	edition
et al.	and others
ff.	für folgende
Fn.	Fußnote
GG	Grundgesetz
Hg.	Herausgeber
Hgg.	Herausgeber
KP	Die kommunistische Partei Chinas
KpV	Kritik der praktischen Vernunft
KrV	Kritik der reinen Vernunft
m. E.	meines Erachtens
MS	Die Metaphysik der Sitten
RR1	Reine Rechtslehre 1. Aufl.
RR2	Reine Rechtslehre 2. Aufl.
S.	Seite
s.	siehe
usf.	und so fort
usw.	und so weiter
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
WRV	Weimarer Reichsverfassung
WuW	Vom Wesen und Wert der Demokratie

Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Problematik der modernen politischen Repräsentation und der Stellung der Parteien. Methodisch gesehen handelt es sich vor allem um eine staatsphilosophische und staatstheoretische Untersuchung. Eine dogmatische Auslegung oder eine geschichtliche Betrachtung wird demgegenüber nicht als das Hauptziel gesetzt.

Es bedarf in der Gegenwart kaum noch der Argumente, um die Wichtigkeit der Repräsentationsfrage zu begründen. Die politische Realität hat sie bestätigt. Heute beruhen die meisten geltenden Verfassungen auf dem Volkssouveränitätsprinzip. Danach gehen alle Staatsgewalten vom Volk aus. Die Ausübung der Herrschaft wird daher stets damit begründet, dass sie den Volkswillen repräsentiert. Aber was bedeutet genau das Repräsentieren des Volkswillens? Was ist der Volkswille? Wie lässt er sich repräsentieren? Auf solche Fragen gibt es keine allgemein gültigen Antworten.

In den Geistes- und Sozialwissenschaften hat man nicht selten den Eindruck, dass die Bedeutung der Grundbegriffe sehr oft umstritten ist. Ein Buch, welches *Einführung in die Philosophie* betitelt ist, beginnt mit dem Satz: „Was Philosophie sei und was sie wert sei, ist umstritten.“¹ H. L. A. Hart drückte im ersten Satz seines Buches mit dem Titel *The Concept of Law* eine ähnliche Haltung aus. Er schrieb: „Few questions concerning human society have been asked with such persistence and answered by serious thinkers in so many diverse, strange, and even paradoxical ways as the question ‚What is law?‘.“² In der Literatur zum Thema „Politische Repräsentation“ lassen sich ähnliche Ausdrücke ebenfalls häufig finden. Es wird behauptet, die Bedeutung des Begriffs der Repräsentation sei *vague and ambiguous*.³ Über seine Bedeutung gebe es keinen terminologischen Konsens.⁴

Diese Unbestimmtheit in der Bedeutung gerade der Grundbegriffe eines Fachgebiets lässt sich damit erklären, dass die Autoren dazu tendieren, mit dem gleichen sprachlichen Ausdruck räumlich und zeitlich verschiedene gesellschaftlichen Sachverhalte erfassen zu wollen. Repräsentation erweist sich als ein solcher

¹ Jaspers, *Einführung in die Philosophie* (1953), S. 9.

² Hart, *The Concept of Law* (1994), S. 1.

³ Pennock/Chapman (ed.), *Representation: Nomos X* (1968), S. VII (Kursivdruck im Original).

⁴ Hofmann, *Repräsentation* (2003), S. 16.

Ausdruck, der schon seit der Antike verwendet⁵ und heute von fast allen Ländern der Welt als Mechanismus der Herrschaftslegitimierung geltend gemacht wird. Jedoch ist damit nicht immer das Gleiche gemeint. Hält man sich insofern an einen durch gesellschaftliche Wandlungen hindurch gleich bleibenden inhaltlichen Begriffskern, kann man schließlich nur einen hochgradig allgemeinen und abstrakten Begriff gewinnen, der uns kaum noch lehrreiche Erkenntnisse zu liefern vermag. Die vorliegende Untersuchung zielt daher nicht auf eine Erörterung des Repräsentationsbegriffs an sich ab, sondern beschränkt sich auf eine spezifische raumzeitliche Situation, in der sich die Sachlogik der politischen Repräsentation entwickelt hat und gleichzeitig auch bestimmen lässt. Mit jener spezifischen raumzeitlichen Situation ist hier die seit der Neuzeit in Europa durch die Aufklärung freigesetzte Moderne gemeint. Die Moderne unterscheidet sich vom Mittelalter durch ein neues Weltbild, ein neues Menschenbild und selbstverständlich auch ein neues Bild der Ordnung des Zusammenlebens. Seither hat sich die Sachlogik der Moderne nach und nach durchgesetzt. Bis heute wird der Lebens- und Denkstil der meisten Völker auf dieser Erde davon beherrscht oder jedenfalls beeinflusst. Gleichgültig wie man damit umgeht, sei es positiv, sei es reflexiv, sei es sogar feindlich, bleibt die Moderne immer eine schon vorhandene Tatsache, vor der niemand die Augen verschließen kann und soll.

Die vorliegende Untersuchung ist somit im Zusammenhang der Moderne durchzuführen. Sie gliedert sich außer dieser Einleitung und den am Ende angeführten zusammenfassenden Thesen in fünf Kapitel.

Dem ersten Kapitel geht es um eine begriffliche Begrenzung. Repräsentation ist ein Begriff, der in verschiedenen Zusammenhängen gebraucht worden ist. Durch die Hervorhebung der Attribute „politisch“ und „modern“ wird der Bedeutungszusammenhang des in der vorliegenden Arbeit zu erörternden Repräsentationsbegriffs eingegrenzt und bestimmt.

Im zweiten Kapitel wird die Problematik der modernen politischen Repräsentation vorweggenommen, die erst in den zwei folgenden Kapitel ausführlich zu behandeln ist. Dabei wird angedeutet, dass es der Repräsentation um die politische Existenzform des modernen Staats einerseits, den Legitimationsanspruch der Herrschaft andererseits geht. Die politische Existenzform des modernen Staats betrifft die Frage der formalen Repräsentation; der Legitimationsanspruch der Herrschaft bezieht sich auf die Frage der inhaltlichen Repräsentation.⁶

Kapitel 3 widmet sich der ersten Seite der Problematik der Repräsentation, nämlich der politischen Existenzform des modernen Staats. Hierbei ist zunächst im Allgemeinen das Novum der Neuzeit anzudeuten. Danach geht die Untersu-

⁵ Hofmann, Repräsentation, S. 38 ff.

⁶ Zum Begriffspaar der formellen und der inhaltlichen Repräsentation vgl. Böckenförde, Demokratische Willensbildung und Repräsentation, in: Isensee/Kirchhof (Hgg.), Handbuch des Staatsrechts (2005), Bd. 3, Rn. 28–29, S. 43.

chung auf die geschichtliche Entstehung sowie die philosophische Begründung des modernen Staats ein. Der konfessionelle Bürgerkrieg wird hierbei als der entscheidende geschichtliche Vorgang im Entstehungsprozess des modernen Staats in Betracht gezogen. Der philosophischen Begründung geht es vor allem um die Gedanken von Hobbes und Kant. Aus diesem Kapitel ist der Schluss zu ziehen, dass der am Anfang der Neuzeit entstandene moderne Staat erst mithilfe der Institution der Repräsentation seine Existenzform erhalten hat.

Das darauf folgende Kapitel beschäftigt sich mit der anderen Seite der Problematik der Repräsentation. Repräsentation hat in diesem Zusammenhang immer etwas mit der Legitimitätsfrage der Herrschaft zu tun. Unter den Bedingungen der Moderne soll diese Frage vielleicht auf eine neue Weise beantwortet werden. Jedoch stellt sie sich als solche nach wie vor. Ihre Behandlung wird zunächst im Hinblick auf die Gedanken von Hans Kelsen, Carl Schmitt, Gerhard Leibholz sowie Jürgen Habermas durchgeführt. Auf Basis der einzelnen Betrachtung bilden sich dann im zweiten Teil dieses Kapitels drei Typen von Repräsentation heraus. Sie lassen sich als drei eigenständige Antworten auf die Legitimitätsfrage ansehen.

Das fünfte und letzte Kapitel befasst sich mit der Stellung der Parteien. Die verschiedenen theoretischen Standpunkte in Bezug auf Repräsentation können einen nachhaltigen Einfluss auf die Stellung der Parteien ausüben. Im fünften Kapitel wird der Versuch gemacht, die verschiedenen Möglichkeiten der Verbindung zwischen den Repräsentationstypen und der Stellung der Parteien aufzuzeigen.

Der theoretische Grundgedanke, der hinter der vorliegenden Arbeit steht, lässt sich mit drei Stichwörtern andeuten: Glauben, Freiheit, Wissen. Die Moderne kann gewissermaßen als eine wechselseitige Auseinandersetzung von Glauben, Freiheit und Wissen verstanden werden. Die von Kant geprägte und von Habermas fortgesetzte Denkrichtung vertritt m.E. einen Mittelweg. Danach soll und kann sich die auf Freiheit beruhende Ordnung des Zusammenlebens einerseits nicht mehr am Glauben orientieren. Andererseits soll sie sich ebenfalls nicht völlig dem Kausalgesetz unterwerfen. Wie sich diese drei Elemente einordnen lassen sollen, ist eine Frage, die der Moderne innewohnt. Die drei Typen von Repräsentation, die im Kapitel 4 vorzubringen sind, bilden sich gerade im Hinblick auf jene drei Elemente heraus.

Der praktische Anlass, aus dem heraus die vorliegende Untersuchung vorgenommen wird, ergibt sich aus zwei Quellen. Eine geht auf den Konflikt zwischen der westlich-christlichen und der islamischen Kultur zurück. Dieser Konflikt kann gewissermaßen als eine Auseinandersetzung der säkularen Ordnungsvorstellung mit der theologischen Ordnungsvorstellung, des modernen Lebensstils mit dem vormodernen Lebensstil angesehen werden. Der andere Anlass betrifft die geschichtliche Erfahrung Chinas, aus dem der Verfasser kommt. 1840 begann